Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 77-78 (1965)

Artikel: Philipp Albert Stapfers Briefe aus England und Frankreich 1790/91

Autor: Rohr, Adolf

Kapitel: I: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-68797

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Einleitung

In der Bildungsgeschichte PHILIPP ALBERT STAPFERS bedeuten die Jahre 1789–1791 einen wichtigen Abschnitt. Nachdem er die achtklassige Literarschule in Bern durchlaufen und die sieben Jahreskurse der Akademie daselbst besucht hatte mit dem Ziel, sich zum Theologen auszubilden, begab er sich im Herbst 1789 auf die Universität Göttingen und fand da bei hervorragenden deutschen Gelehrten Gelegenheit, seine Kenntnisse über die engere Fachrichtung hinaus in reichem Maße zu erweitern[1]. Der vielseitig interessierte Theologe brachte auch die Voraussetzungen dazu mit, vorab eine ausgezeichnete Schulung in den klassischen Sprachen und eine gründliche philosophische Vorbildung durch den in Bern wirkenden Kantianer JOHANN SAMUEL ITH. So kam er an diejenige deutsche Hochschule, die sich damals schon durch ein freies geistiges Klima, einen besonders internationalen Zug, mit einem Wort: durch ihre Modernität auszeichnete und dadurch weitherum eine starke Anziehungskraft ausübte. Daß um die Jahrhundertmitte der berühmte Landsmann ALBRECHT HALLER dort gelehrt hatte und der königlich-britannische Leibarzt JOHANN GEORG ZIMMERMANN aus Brugg, ein Freund der Familie Stapfer, in Hannover noch in Amt und Würden stand, begünstigte die Beziehungen von Bern nach Göttingen auch in persönlicher Hinsicht.

Mit welcher Aufnahmebereitschaft der dreiundzwanzigjährige Stapfer in die Hörsäle des berühmten klassischen Philologen HEYNE, der Histo-

[1] Der Brugger Bürger PHILIPP ALBERT STAPFER wurde 1766 in Bern geboren. Im Ausburger- (= Nichtburger-) *Tauf*rodel zu Bern stehen als Tage der 23. und, hinzugesetzt, der 14. September, woraus mit hoher Wahrscheinlichkeit zu schließen ist, daß *der 14. September* das *Geburts-*, der 23. das Taufdatum meint. Diese Version wurde vom Verfasser gegenüber der Datierung des HBLS und durch den Biographen LUGINBÜHL im *Biographischen Lexikon des Kantons Aargau* und in den *Lebensbildern aus dem Aargau* vertreten.
Nach der ständischen Gliederung im alten Bern gehörte die Familie nicht zur obersten Schicht der sogenannten regimentsfähigen Burger mit ihrer regierenden Minderheit an der Spitze, sondern zur Mittelklasse der sogenannten «Ewigen Einwohner» oder «Habitanten», denen als Bürger bernischer Land- oder Munizipalstädte unter anderem die geistliche Laufbahn mit der entsprechenden Ausbildung an der Akademie in der Hauptstadt offenstand. Schon Stapfers Urgroßvater war Theologe gewesen; sein Vater DANIEL amtete als zweiter Münsterpfarrer zu Bern, und dessen zwei Brüder wirkten als Professoren der Theologie an der bernischen Akademie.

riker, der Philosophen und Naturforscher LICHTENBERG, SCHLÖZER, MEINERS trat, beleuchtet uns die besorgt einschränkende Kritik seines Berner Mentors Ith an dem nach seiner Ansicht zu weit gefaßten Studienplan: «Ich hätte Lust, über das, was Sie den Hauptzweck Ihrer Reise nennen, mit Ihnen zu streiten: ‚Alles zu lernen, Alles zu erfahren, wozu sich nur immer Gelegenheit darbieten würde.' Wie unbestimmt! Sie haben vielleicht Ihren Zweck nach dem Bewußtsein Ihrer Kräfte bestimmt? Allein mir scheint, es würde besser gewesen sein, Berichtigung Ihrer Kenntnisse und Läuterung derselben zur Einsicht zur Hauptsache, Bereicherung derselben aber blos zur untergeordneten Absicht zu machen. Die Wißbegierde ist rastlos; sie ist unersättlich; sie zerstreut die Aufmerksamkeit ins Mannigfaltige, während der nachdenkende Wahrheitsfreund mit gemessenem Schritt fortrückt, bei der Wahl der Materien langsam und zweckmäßig zu Werke geht, keine neue Ernte sammelt, bevor die erstere in Sicherheit gebracht und sorgfältig aufgehoben ist, und das Mannigfaltige, um mich eines Bildes aus der brittischen Philosophie zu bedienen, immer vorerst in den Bund der Einheit zusammenknüpft ...»[2] Soweit der Dialog zwischen Lehrer und Schüler über Grundfragen menschlicher Geistesbildung: zugleich die Spiegelung des Gegensatzes zwischen Beschränkung, Klärung, Vertiefung einerseits – Weisheit des reifen Alters – und unbegrenztem Ausgreifen in Wissensdurst und Erfahrungshunger anderseits – stete Sehnsucht drängender Jugend. Überflüssig, zu sagen, daß Stapfer in Göttingen aus allen Quellen der Wissenschaft so viel zu schöpfen suchte, wie seiner geistigen Spannkraft nur möglich war. Dieser enzyklopädische Wissens- und Erfahrungstrieb charakterisiert ihn schon früh. Zeugnisse darüber besitzen wir in manchen späteren persönlichen Äußerungen, hier zudem unmittelbar in seinem Briefwechsel aus dem anstrengenden und glücklichen Studienjahr 1789/90. Nach den Göttinger Bildungserlebnissen aber erfolgte, wie zum Ausgleich, auf einer Reise über Holland nach England und auf der Rückkehr über Frankreich in die Heimat die Begegnung mit politischen Zeitfragen von höchster Aktualität, mit dem praktischen Leben, mit Menschen der verschiedensten Art. Die Erfahrungen dieser Zeitspanne, etwa eines halben Jahres, sollen uns hier beschäftigen. Das Göttinger Studienjahr Stapfers bleibt einer weiteren Studie vorbehalten. Es konnte vorwiegend aus einem unseres Wissens bisher nicht publizierten Quellen-

[2] Zit. LUGINBÜHL, S. 15f.

bestand des Bundesarchives in Bern geschöpft werden[3]. In siebzehn zumeist an die Mutter gerichteten Briefen – sein Vater, Münsterpfarrer Daniel Stapfer, scheint an geradezu krankhafter Schreibscheu gelitten zu haben – berichtet der Sohn in französischer Sprache über seine Beobachtungen und Erlebnisse. Die zur Beförderung eng gefalteten und zugesiegelten Doppelblätter etwa in Oktavgröße sind in elegantem Duktus mit lateinischer Kursive beschrieben, während er deutsche Korrespondenzen in sehr viel schwerer lesbaren, enggedrängten deutschen Lettern abfaßte.

Verfolgen wir anhand dieser unmittelbar zu uns sprechenden Zeugnisse Philipp Albert Stapfers Reiseweg von 1790/91: Im Spätherbst des Jahres 1790 verließ er also Göttingen und begab sich, mit vielfältigen Empfehlungen versehen, über Holland nach England. In London verbrachte er den Winter ohne Bindung an einen Studienplan, gewissermaßen in schöpferischer Muße, ein aufmerksamer Beobachter von Menschen und Zuständen. Sein Onkel mütterlicherseits, der wohlhabende Kaufmann Paul Burnand und dessen Familie, boten ihm dabei Rückhalt. In Gesellschaft seines Vetters George trat er im Frühjahr 1791 die Rückreise nach Bern an. Daß dabei auch ein Aufenthalt in Paris geplant war, mag auf das lebhafte Interesse deuten, das man damals den politischen Ereignissen in Frankreich während der gewissermaßen idealen Anfangsphase der Revolution allerseits in Europa entgegenbrachte. Allein die eben bei der Ankunft der beiden jungen Leute um den 20. Juni 1791

[3] Bundesarchiv, Stapfer-Archiv, Dossier: «Briefe von Ph. A. Stapfer, geschrieben auf seiner Reise von Bern nach Göttingen, Holland, England und Frankreich 1789–1791, nebst Briefen an seine Mutter und Familie.» Es handelt sich um ein Dossier von 137 Aktenstücken. Auf einem vergilbten Einzelblatt steht, offensichtlich von Stapfer eigenhändig: «Meine Briefe auf meiner Reise geschrieben.» Und: «Reise von Bern nach Göttingen, Holland, England und Frankreich 1789, 1790 u. 1791 nebst meinen Briefen an m. Mutter.»
Unter den noch vorhandenen Stücken überwiegen die Briefe an die Mutter mit der Anschrift:

A Madame
Madame la Ministre Stapfer
née Burnand
a Berne en Suisse.

Auf die Reise über Holland nach England und die Heimkehr über Paris nach Bern beziehen sich siebzehn Briefe Stapfers; dazu kommen vier an ihn gerichtete, und einer geht von seinem Onkel Paul Burnand in London an seine Mutter.

durch den mißlungenen Fluchtversuch des Königs erfolgte Verschärfung der Lage zwang sie, nach wenigen Tagen Richtung Genf weiterzureisen. Auf welschbernischem Boden wurden die Ankömmlinge sogleich von Bekannten und Verwandten in Beschlag genommen. Stapfers Vetter George sollte vor allem in Vevey und Moudon den verwandten Familien – Stapfers Mutter stammte aus Moudon – vorgestellt werden. So verzögerte sich, sehr zum Unbehagen des nach zwei Jahren Heimkehrenden, das ersehnte Wiedersehen mit den Eltern und Geschwistern in Bern um einige Wochen bis fast Mitte August 1791.